

## Franzöfifche Gefangene in Hall im Beginn des 18. Jahrhunderts.

Nach Haller Akten.

Mitgetheilt von K. Schaufele, eingeleitet von Major Pffiter.

Aller Augen in Europa waren im Sommer des Jahres 1704 auf die Donau und das Bayerland gerichtet. Die Kriegsschauplätze in den Niederlanden, am Rhein und in Italien waren in den Hintergrund getreten. Wie gewaltige Ströme zogen von allen Enden her die Armeen unter ihren erprobten Führern der Donau zu. Dort lag die Entscheidung für das Schickfal ganz Europas. Die Tage von Schellenberg und von Höchftädt bedeuteten für Ludwig XIV. die vernichtende Zerftörung aller Träume und Hoffnungen auf Weltherrfchaft. Jämmerliche Refte der glänzenden Armeen Frankreichs und Bayerns zogen dem Schwarzwald und dem Rheine zu. Die anderen alle deckten zu Taufenden die Schlachtfelder oder befanden fich als Gefangene in den Händen der Sieger. — Die feften Plätze jener Zeit, noch zufammengedrängt auf engen Raum, boten keineswegs fo bequeme Unterkunft für zahlreiche Maffen wie unfere heutigen Feflungen. Und doch waren mehr als 12 000 Gefangene zu verwahren. Man brachte fie theils in die Niederlande, theils vertheilte man fie in kleineren Parteen in wohlverwahrte Städte. — Einige Hundert kamen fo auch nach Hall, und manchfach erinnert ihr Leben und Treiben, auf das die nachftehenden Notizen näher eingehen, an ihre Nachfolger, welche mehr als andert-halb Jahrhunderte fpäter in fo großer Zahl in deutfehen Feflungen und Städten lagen und auf ihre Art fich die Zeit vertrieben. So die ungemeffene Luft an komödien-haften Aufführungen, fo das Interesse, welches der unwürdigere Theil der weiblichen Welt an den Gefangenen nahm.

Bei 500 gefangene Franzofen wurden durch ein württemb. Dragonerconvoi in Prifon nach Hall gefchickt. — Da aber die Stadt „mit gehörigen Gebeuen nicht verfehen“, fo mußte man fie im Riedener Thorgraben logiren.

Es wurden die Gefangenen, die Muskettierer und fogenannten Italiener (Savoyer und Piemontefen) in einem Thurm (dem jetzigen Lokal für die Sammlungen des hiftor. Vereins f. d. württemb. Franken) eingefperrt, den Dragonern aber ihr Accommodement durch Baracken gemacht, worin fie schon über Jahr und Tag verharren und auf Auswechslung mit Sehnfucht warten mußten.

„Die Officiers feyndt aber in der Stadt und leben umb ihr Geld, wovon ziemlich Burger ein feines *utile* ziehen.

Ihren Gottesdienft dürfen fie in Komburg halten, durch Erlaubnis eines kaiferl. Commiffairs, dagegen den Gemeinen im Graben von ihren Patribus im Graben gepredigt und Meß gehalten wird.“

Die Stadt fehnte fich ebenfo fehr nach Befreiung von diefer Laft als die Prifonniers de guerre, und obfchon man folche fleißig verwacht, find doch dann und wann einige échappirt und durchgegangen, die man aber meistens wieder attrapiret.

Es hätte aber einmal leicht schlecht für die Gefangenen ablaufen können, als drei Dragoner durchgehen wollten, von denen einer durch die Wache erfchoffen wurde. — Es wurde da das Gefchrei ausgebreitet, die Franzofen feien ausgebrochen und plündern jenseits Kochers. — Es entftand darauf Alarm, die Trommel wurde reg gemacht, die Burger griffen zur Wehr, die Salzfieder rotteten fich mit ihren Hacken bewaffnet zufammen. Die zwei andern Dragoner haben dies mit ihrem größten Schaden erfahren, fie waren über die Pallifaden gefprungen und hatten fich unter der Brücke verborgen. Dort wurden fie erwifcht und trotz aller Abwehr vom

Pöbel mit Hacken und Prügeln derart zugerichtet, daß einem der Arm zerquetscht u. f. w. „daß man gemeint, sie würden daran krepiren!“ — Der erregte Haufen hätte ohne Abwehr des Stadthauptmanns die in den Baracken ruhig liegenden Franzosen massakrirt und hatte auch schon darauf in der Finsternis Feuer gegeben.

Die in der Stadt liegenden Franzosen, die sich sehen ließen, wurden auch übel traktirt und mit Stößen und Schlägen auf die Hauptwache geführt, ja der Aide major La haye, der an der Mauer beim Schreiner Freifinger Quartier hatte, wurde durch die rasenden Sieder in den Kocher geworfen und erst nach der Retirade wieder herausgezogen. —

Zuletzt wurde durch den Rath endlich die Ruhe wieder hergestellt, worauf man nach der Hand die nach und nach vorgegangenen Fehler untersuchen lassen und die Exzedenten mit behöriger Korrektion angehen hat.

Die Dragoner vom Regiment La mestre de camp, welche mehrtheils von purer französischer Nation, waren ein freches, hoffärtiges, falsches Volk.

Um ihre Zeit im Graben zu passiren, haben sie allerlei Kurzweil mit Tanzen und Springen und andrem Gaukelwerk angestellt, dem ein großer Pöbel gemeinen Volks und zwar meist Weibsbilder und Kinder zugeloffen und sich daran rekreirt und zumeist das heillose Hurengesindt der Franzosen freche Mine dabei gefallen lassen, welches die Obrigkeit durch den Herrn Stadtschultheißen Sonntags nach der Vesper durch die Diener mit Gewalt hat abstellen müssen. Einstmals haben sie auch das Treffen bei Höchstädt mittelst eines aufgebauten Schänzleins, Zurichtung etlicher Geschoß und Bekleidung einiger Hufaren und andern Militärintstrumenten im Graben hergestellt und den Marschall Tallard gefangen genommen und, was der Gaukelei mehr gewesen, welcher Aktion eine große Menge Volk zugeloffen.

Dies Leben dauerte, so lang es gut Wetter war; als aber unbeständige Witterung eintrat, gefiel es ihnen nicht mehr, und sie suchten sich durchzumachen.

So suchten sie ein Loch durch die Grabenmauer zu wühlen, was aber entdeckt wurde. Dann nahmen sie einen Balken aus dem Barackendach und schnitten Scharten für Sproffen mit dem Messer darein, mit welcher Leiter, als die Posten noch nicht vollständig besetzt waren, sie zweimal durch die Schildwacht durchgegangen, sind aber theils im Württembergischen, theils durch unfre eignen Bauren wieder attrapirt worden, wieder gebunden eingebracht in Kappelthurm und andre Löcher hinuntergehaptelt und damit abgewarnet worden. Die Dragoner, welche in den Baracken lagen, hatten besser zu entweichen, als die Musketiere, die im Thurm lagen, diese brachen aber auch ein Loch durch die dicke Mauer und versuchten es auf mancherlei Art fort zu kommen und es gelang auch manchen.

Es wird dabei erwähnt, daß die Italiener — Monroux'sches Regiment — ehrbarer und christlicher als die Dragoner gewesen, wiewohl die meisten von ihnen der Hexerei beschuldigt wurden, indem sie alle Nacht von einem von ihnen gehaltenen und bestellten Pfaffen ihre Bettstund und hora gehalten, und zwar an einem eigens hergerichteten Altäre im Bollwerk (resp. dem Thurm für die Sammlungen des histor. Vereins). Sie haben vertraulich mit einander gelebt, marchanderien in ihren Quartieren aufgerichtet, Gärtlein und Beetlein zu ihrer sustentation hergerichtet, Vögel und andre Thierle erhalten und eine solche feine Oekonomie geführt, deren sich die Franzosen selbst bedienten, so Feind sie doch den Italienern waren. —

Diese Dragoner kamen, obsehon wie bekannt die Franzosen ihre Truppen gut bezahlen, laufig und zerrissen zum allgemeinen Spektakul in Hall durchs Langenfelder Thor an und wurden im Riedener Graben untergebracht. In diesem Graben wurde ihnen durch ihren maréchal de logis und Quartiermeister das Kommissbrod

gereicht, welches Helmwirth (jetzt Lamm) Spannkuch backen ließ. Als Taggeld erhielt der Mann einen Groschen, was ihm zu wenig war, und worüber sie oft in Streit und fogar beinahe ins Handgemeng mit ihren Offizieren geriethen, wiewohl sie behaupteten, daran nicht Schuld zu sein, da die Wechsel aus Frankreich unrichtig einliefen. — Viktualien durften die Brigadiers und Korporale in der Stadt kaufen, wobei sie dann auch Stricke u. f. w. in den Graben schmuggelten, um auszureißen.

Es wurde von der Stadt die Prifon mit Oefen versehen, ebenso Holz und Stroh geliefert, Wasser zugeleitet, Küchen gebaut, auch Bürger und Bürgerinnen zugelassen, um zuzutragen, was sie beehrten.

Ein Lazareth wurde eingerichtet, ebenso in der Langengasse ein Aufenthalt für die Rekonvaleszenten. — Da die Kranken mehr Freiheit hatten, so meldeten sich bald viele krank, es starben auch viele aus Gram.

Da dann endlich die Stadt so voll worden, daß man alle wieder mit einer Kompagnie Bürger in den Graben gejagt, wie man die Hasen hetzt und eintreibt, darunter auch die mit obrigkeitlicher Bewilligung als Sprach- und Tanzmeister und als Handwerksleute gearbeitet hatten, ebenso die Kranken.

Die vom Monroux'schen Regiment, fog. Italiener, kamen von Giengen etwas später an, deren Aufzug war noch liederlicher als derjenige der Dragoner, weil ihr Sold ausblieb. — Sie verkauften deshalb ihre Röcke vom Leib und zogen auf „wie die Scheerenfleifer“, hängten Betteläcklein an der Mauer auf für guthätige Leute, bis sie später durch ihre Offiziere besser gepflegt wurden. Sie wurden von der Stadt gleich den Dragonern versorgt und bezeugten sich zufrieden und dankbarer dafür als die Franzosen. — Der Gottesdienst wurde durch Mönche besorgt. Die gestorbenen Offiziere wurden nach Steinbach getragen, dagegen die Gemeinen an der Kirchhofmauer bei St. Nikolas begraben.

Die Offiziere giengen gern nach Kumburg nicht sowohl wegen des Gottesdienstes, als im Sommer des lustigen Spaziergangs wegen und daß sie als Papiften gute Gönner draußen funden.

Auch hat sich ein Offizier Dupon mit einem Domherrn Guttemberg auf der Jagd sehen lassen. So waren auch die Feldprediger das täglich Brod im Kapuzinerkloster nach dem Sprichwort: Gleich und gleich u. f. w.

Die Offiziere der Dragoner und Italiener durften auf Ansuchen des Kapitän Barbazan vom Regiment La Mestre de camp gegen Ehrenwort frei in der Stadt und nach Kumburg gehen, und haben sich später aus den Wirthshäufern meist gefellschaftweis in Bürgerswohnungen eingemietht, wo sie sich von ihren Köchen das Traktament nach ihrem Gusto köstlich zurichten ließen und nach ihrem Beutel Oekonomie führten.

Es folgt dann eine Tabelle über den Stand der Gefangenen von 1705.

Hiernach waren da beim Regiment La Mestre: 3 Capitaines à pied, 6 Capitaines reformés, 8 Lieutenans, 7 Cornets, 2 Barbazan, 2 de Rupière, 8 Maréchaux de logis, 1 Feldprediger, 1 Feldscheherer.

Beim Regiment Monroux: 4 Capitaines, 4 Lieutenans, 4 Souslieutenans, 3 Enseignés, 1 Feldprediger, 1 Feldscheherer.

Im Ganzen waren es:	Dragoner . . . . .	239
	Italiener . . . . .	206
Etliche wurden in den	Offiziere beider . . . . .	59
Nachbarorten eingefangen.	Knechte . . . . .	24
	zuf. Mann . . . . .	528.

Abgegangen	
französische Dragoner durchgegangen . . . . .	5
Dienst genommen . . . . .	4
gestorben <sup>1)</sup> . . . . .	33
Italiener durchgegangen . . . . .	28
Dienst genommen . . . . .	4
gestorben <sup>2)</sup> . . . . .	9
Offiziers gestorben und ausgelöst . . . . .	9
Knecht ungefähr . . . . .	4
Mann . . . . .	96.

Die Bürger bewachen die Franzosen. Sobald dieselben im Graben untergebracht, die Offiziere in der Stadt, hat sich die Oberstocks-Kompagnie am Riedener Thor postirt und ihre Schildwachen und Posten bis in die Hofklinge aufgestellt, soweit die Gefangenen ihren Lauf hatten, was den Bürgern keine geringe Beschwerde brachte, besonders bei unbeständigem Wetter, da dieselben alle Stund „patrol“ thun mußten, und zu diesem „incommodo“ auch die Hauptwacht versehen mußten. Auch die Tambours waren angehalten, Zapfenstreich durch die Stadt und Vorstadt zu schlagen, bis endlich die Pallisaden und Baracken fertig und die Wacht anders regulirt wurde.

Stadthauptmann Engelhard setzte die Bestimmung der Posten, sowie das Verhalten derselben in 10 Artikeln fest. Zur Nachtwache kamen 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 1 Tambour, 24 Gemeine.

Im Falle eines Auflaufs soll an Hauptmann Hafpel jenseits Kochers Meldung gemacht werden. Ein liederlicher Wächter kann des Bürgerrechts verlustig werden, in Thurm gesteckt und hart an Geld gestraft werden. — Es wurde von manchem verlangt, davon enthoben zu werden, ja man solle das Landvolk ums Geld beziehen.

Bauunkosten. — Ingenieur Majer gab die Baracken an, sie waren aber so liederlich, daß man sie bald stützen mußte. Die Pallisaden wurden bald verdoppelt. Die Abtrittsgruben gaben auch viel Beschwerde. — Eine Pechpfanne wurde wegen der Kosten durch Laternen ersetzt. — Schilderbäufer wurden errichtet, die Wachtstube erweitert. Die Schlagbrücke wurde über diese Zeit nicht aufgezo-gen, nur die Thore geschlossen.

Der Abmarsch der gemeinen Franzosen von Hall gieng am 27. Nov. 1706 vor sich. Dieselben sollten in Stollhofen gegen deutsche Gefangene ausgewechselt werden. Sie wurden ohne Eskorte nach vorgegebenen Marschrouten eingeliefert bis an den Rhein; die gleiche Vergünstigung kam den Deutschen zu.

Nachdem die Gemeinen von ihren Offizieren dies zu ihrem großen „Kontento“ und Verwunderung erfahren, haben sie sich dann recht darüber toll und voll gefressen und gefoffen und den andern Morgen, von Stadthauptmann Engelhardt und Baugeschreiber Gräter und einigen französischen Offizieren begleitet, nach Oehringen auf den Weg gemacht. Am 28. trafen sie in Heilbronn ein, von wo sie sofort an die Linien <sup>3)</sup> abgeführt worden.

<sup>1)</sup> Die große Sterblichkeit wird wohl auf die schlechten Baracken zurückzuführen sein.

<sup>2)</sup> Die Italiener waren besser einlogirt im Thurm, trotz des besseren Verwahrens sind aber doch 28 durchgegangen, was wohl daher kommen wird, daß sie als Gebirgsbewohner (Savoyarden, Piemontesen) das Reiben mit Entbehrungen aller Art schon gewohnt und die Schliche im Wald und Gebirg besser zu benützen wußten.

<sup>3)</sup> Weißenburger Linien.

Bei diesem hießigen Abzug ist ein großer confluxus hominum, zumalen „verliebter Weibsbilder“ gewesen.

Die Offiziere wurden erst später ausgelöst, auf Beschwerde des schwäbischen Kreises, daß noch Geiseln von Augsburger Bürgern in Straßburg um fl. 50 000 Kontribution angehalten wurden, die französischen Gefangenen die Dillinger Residenz ruinirt hätten, Schulden hinterlassen würden, auch 200 französische Offiziere mehr als Deutsche gefangen seien; solche also vorderhand noch im Reich bleiben müssen.

### Urkunde über eine unbekannte Belagerung von Dörzbach.

Mitgetheilt von Archivasseffor v. Alberti.

Ich Johan von Franckenstein Comettur ezu bröczfelden vnd stat haltter deß Hauß ezu mergethein Teuchez ordeß Rudiger suezel || genannt von mergethin heinrich knebel vnd Cuncz mertin bekennen offenlich mit disem brieff vor aller mencklich vnd thun || kunt allen den dy disen brieff sehen oder hören lesen daz wir beteydigtt haben zu torezbach mit vnßers gnedigen herren || von meinez retten mit vnßers gnedigen heren von Wrezburg retten vnd mit vnßers gnedigen herren herezog Otten retten vff ein vnd vlrich von Dirbach<sup>1)</sup> sintram von Neuenburck vnd hanßen stangen vff den anderen seyttten also daz dy Itz genannten mit nomen vlrich von Dirbach sintram von Neuenburg vnd hans stang gelobt vnd ezu den heylgen gefworen haben der vorgenannten dreyer fursten vnßern gnedigen heren man ezu sein Iren schaden ezu warnen vnd frumen ezu werben vnd thun alz ein man sein rechtten heren billichen thun sol vnd auch daz nit auff ezu sagen Ir lebftagen ongeuerden vnd mit nomen der czweyer gayftlichen fursten vnßern gnedigen herren Iren styfften vnd nochkomen vnßern gnedigen herren herezog Otten sinen erben vnd herschafft ongeuerd. Auch haben wir beteydigtt daz der deyl den vlrich von Dirbach In hüt an dem schloß ezu torezbach der obgenannten dreyer fursten vnßeren gnedigen heren offen hauß sol sin vff Ir güoder auch Ist berett worden wer eß sach daz eytel mertin oder sin erben den obgenannten deyl ezu torezbach von vlrich von Dirbach lösten oder vff In sturbe so sol der obgeschriben mertin oder sin erben den vorgenannten vnßern gnedigen heren wartten mit dem obgeschriben deyl ezu torezbach vnd Ir offen hauß ezu sin als ob geschriben stet ongeuerd der obgenannten czweyer gayftlichen fursten vnßeren gnedigen heren Iren styfften vnd nochkomen vnd vnßern gnedigen herren herezog Otten sin erben vnde herschafft ongeuerd vnd waz reyffiger knecht ezu torezbach In dem schloß gewest sin alz vnser obgenannte gnedige heren dy verzeychent haben dy haben auch dem obgeschriben dreyen fursten vnßern gnedigen heren gelobt vnd ezu den heylgen gefworen wyder sy vnd dy Iren nicht ezu sin in kein weyß ongeuerd auch Ist beret worden alz den obgeschriben drey fursten vnßern gnedig heren vor torezbach gelegen sin daz dy selb sach czwischen den oftgenannten vnßern gnedigen heren vnd den dy in dem schloß ezu torezbach gewest sin gancz vnd gar gesunt vnd gruntlich verricht sollen sin vnd alle dy dor vnder verdöcht oder dor bey vnd dor mit gewest sin Vnd Ich Vlrich von Dirbach sintram von Neuenburg vnd Hans stang sollen vnd wollen do wider numer me gethun oder geschicken gethon werden wir noch nymant von vnßern wegen mit wortten noch mit wercken heymlich öder offenlich ongeuerd vnd Ich vlrich von Dirbach sintram von Neuenburg vnd hans stang all obgeschriben bekennen daz alle obgeschriben stueck vnd artikel also verhandelt vnd geteydigtt sin vnd daz ezu eyner bekentniß hot vnser Jelicher sin eygen Insigel ezu eyner gezeugniß an disen brieff gehangen vnd haben auch fleißlich gebetten den erfamen geistlichen herren Johan von Franckenstein Comettur vnd auch dy erberen vester Rudiger suezel vnd Heinrich knebel Cuncz mertin obgenannt daz sy Ir Jelicher sin Insigel ezu den vnßern auch an disen brieff gehangen haben dor vnder wir vnß verbunden allez daz stet vest vnd wor ezu halten daz von vnß In disem brieff geschriben stet ongeuerd vnd Ich Johan von Franckenstein Comettur Rudiger suezel heinrich knebel vnd Cuncz mertin bekennen daz wir durch fleißiger bet willen der obgeschriben vlrich von Dirbach sintram von Neuenburg vnd hans stang vnser Jelicher sin eygen Insigel ezu den Iren an disen brieff hott gehangen vnß on schaden der geben Ist alz man ezalt noch vnßers heren

1) Ulrich von Thierbach, der Letzte seines Geschlechtes f. W. F. 9, 31.